

\* Die Klage einer Mutter über die Feldpost. Eine Mutter schreibt uns: Ueber das mangelhafte Walten der Feldpost hört man allenthalben Klagen. Die „Schwierigkeiten der Beförderung“ sind die gang und gäbe Erklärung für diese Mängel. Es kommen jedoch Fälle vor, in denen solche Erklärungen durchaus nicht stichhaltig sind. Beim Feldpostamt Nr. 72 scheinen die Zustände besonders im argen zu liegen. Mein Sohn, der sich als Fährtrich auf dem nördlichen Kriegsschauplatz aufhält, ließ mir durch einen verwundeten Mann seiner Kompagnie mitteilen, daß er sich durch mehrere Wochen an einem Orte ziemlich weit hinter der Front aufhalte. Die Verbindungen dieses Ortes mit Wien sind nicht gestört. Privatbriefe treffen pünktlich ein. Die Briefe meines Sohnes treffen in der Mehrzahl mit einer Verspätung von drei bis vier Wochen ein, überdies Briefe früheren Datums erst einige Tage nach solchen, die mein Sohn später abgeschickt hat. Briefe vom gleichen Tage langen mit einer Zeitdifferenz von einer bis zwei Wochen an. Zu alledem beklagt sich mein Sohn, daß er seit Mitte September von uns keinerlei Nachrichten erhalten hat, obwohl ihm täglich geschrieben wurde. Ich kann unmöglich einsehen, daß in diesem Falle die Schwierigkeiten der Beförderung schuld sein sollen, wenn die Privatpost aus diesem Orte pünktlich arbeitet. Es wäre hoch an der Zeit, daß diesen überflüssigen Quälereien der Soldaten und deren Angehörigen ein Ende gemacht würde. — Wie sich dieser Fall darstellt, scheint es wirklich an d-

Organisation zu fehlen, nicht aber erscheinen hier besondere, durch den Krieg bedingte Schwierigkeiten als Schuld. Öffentliche Aufklärung wäre geboten.